



Wasser bringt Leben

Wie sorgt man für Wasser im Gelände?
Als erstes muss die Entwässerung gestoppt werden. In Isny bauten wir dafür Stauwehre in Gräben ein. So entstehen neue Lebensräume und der Grundwasserspiegel wird angehoben.

Das Haubacher Moos liegt etwa 700 m hoch und gehört zur Stadt Isny im Allgäu, Kreis Ravensburg. Es ist geprägt von Gräben, verheideten Hochmooren und Wiesenflächen. Dabei ist das Haubachmoos als Element eines größeren Biotopverbundes von großer Bedeutung: Es liegt in Nachbarschaft zu Streuwiesen, Offenwald, Moorwald und Hochmoorheide, wo ebenfalls Tiere und Pflanzen seltener Arten vorkommen, zum Beispiel zum Rimpacher Moos, Schwandener Moos, Moos im Zeller Wald und zum Fetzachmoos.

Paradies in Not

Biologen haben Zustand und Bestände des Gebietes vor einiger Zeit im Rahmen der so genannten Zielarten-Kartierung im Landkreis Ravensburg erfasst. Ihr Befund: Starke Verbuschung und Bewaldung entlang der Entwässerungsgräben teilen das Gebiet bereits deutlich in kleine Parzellen auf – das Gelände ist „gekammert“, wie es in der Fachsprache heißt. Es gehen wertvolle Standorte von Arnika, verschiedenen Wollgräsern und der Lebensraum des Weißbindigen Mohrenfalters, des Hochmoor-Gelblings und anderer seltener, auf Moore spezialisierter Arten verloren. Trotz seiner Gefährdung stufen Fachleute den größten Teil des Geländes als Lebensraumtyp „Noch renaturierungsfähiges, degradiertes Hochmoor“ ein. Kleinere Anteile im Süden gehören zum ebenfalls seltenen Lebensraumtyp „Übergangs- und Schwingrasenmoor“.



Bei der Materialentnahme für die Dämme entstanden neue kleine Tümpel – das Haubacher Moos hat „Augen“ bekommen.
Foto: Rita Strieckmann.

Die Rettung wird vorbereitet

Die Diplom-Biologin Rita Strieckmann, Geschäftsführerin des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Regionalverband Bodensee-Oberschwaben, schildert die vorbereitenden Arbeiten im Rahmen unseres Interreg-Projekts: „Zunächst ließen wir die Grenze zum Nachbargrundstück am Oberlauf der Gräben vermessen. Die Gräben wurden freigeschnitten und mit einem Laser-Nivellier-Gerät eingemessen. Das Gefälle der Gräben variiert von 0,6 bis 2 Prozent. Nach der Auswertung und Darstellung der Daten ermittelten wir anhand der Profillinien die günstigsten Einstauorte und markierten sie im Feld mit Rundpflocken. Dabei konnten wir auf den Fachverstand von Xaver Jutz, Büro Pluspunkt in Zürich setzen.“

Naturschutz mit dem Bagger

Dann wurde es Ernst im Haubacher Moos: Im September 2011 bauten der BUND und seine Partner in sieben Gräben 25 Stauwehre. Fünf davon wurden zusätzlich durch eine Spundwand gesichert, die wir mit einem Bagger in den Boden ramnten. Die Wehre halten so dem Wasserdruck stand und sorgen nun für die Wiedervernässung des Moores. Wenn die Vegetationsdecke zur Abdeckung der Stauwehre nicht ausreichte, wurden diese mit einem Vlies abgedeckt, damit der Torf bei starken Regenfällen nicht weggeschwemmt wird. Das Vlies verrottet in einem Zeitraum von drei bis sechs Jahren. In dieser Zeit wird eine Vegetationsschicht auf den Torfwällen der Stauwehre wachsen.

Der Erfolg

Zwei Jahre nach dem Einbau der Wehre ist die Veränderung offensichtlich – die Kammerung ist überwunden: Die alten Grabenstrukturen sind nun kaum noch erkennbar, da sich im Rückstau der Stauwehre größere Wasserflächen bilden und teilweise mit dem Wasser der Materialentnahmestellen zusammenfließen.



Ein Bagger hilft mit: Bei einem Teil der 25 Stauwehre im Haubacher Moos wurden Spundwände aus Holz ingerammt. Foto: Rita Strieckmann.

Ein weiterer Erfolg stellte sich als Nebenprodukt ein: Vorab wurden Torfprofile erstellt, um das bestmögliche Material für die Stauwehre zu finden. Die Torfentnahme ließ kleine Tümpel entstehen, die Lebensräume für Moor-Libellen, wie die Hochmoor-Mosaikjungfer und die Arktische Smaragdlibelle bieten.



Innerhalb kürzester Zeit hat der äußerst seltene Moorfrosch die durch Torfentnahme entstandenen Tümpel als Lebensraum gewählt. Foto: Rita Strieckmann.

